

Clend der Zeiten ein Zeitlang gänzlich unempfindlich, mußte dennoch endlich zu seiner eignen Sicherheit ins Feld ziehn, und führte sein Heer wider die Stadt Mayland, welche von einem der dreyßig Usurpatoren war erobert worden. Hier war es, wo Martian einer seiner Feldherrn sich wider ihn verschwor und seine eignen Soldaten ihn umbrachten.

---

Fünf und dreyßigstes Kapitel.

Die Regierung des Claudius.

---

Nichts glücklicher hätte dem Reiche J. d. St. 1021. begegnen können, als Gallienus Tod. J. E. 268. In der That gereichte es auch zur Zufriedenheit aller Stände, die Soldaten ausgenommen, die durch Maylands Plünderung den Lohn ihrer Verrätherey zu ernden hofften. Getäuscht in dieser Erwartung und durch Martianus Freygebigkeiten gewissermaßen in Schranken gehalten, ernannten sie den Flavius Claudius zum Thronfolger, der denn auch von allen Ständen des Reiches anerkannt und beydes, vom Senat und Volk in seinen Ansprüchen bestätigt wurde.

Ueber dieses Kaisers Herkunft und Vaterland wissen wir nichts Entschiednes. Einige behaupten,

er sey in Dalmatien geboren worden, und von einer edeln Familie des Landes entsprossen, andere bekräftigen, er sey ein Troer, und wieder andere, er sey ein Sohn des Kaisers Gordian gewesen. Möge seine Herkunft gewesen seyn, die sie wolle, seine Verdienste waren keinem Zweifel unterworfen. Er war ein Mann von großer Tapferkeit und Klugheit, und hatte wider die Gothen, die nicht aufhörten das Reich durch ihre Einfälle zu ängsten, dem Staate große Dienste geleistet. Er war izt ohngefähr fünf und funfzig Jahr alt, gleich ausgezeichnet durch körperliche Stärke und Energie des Geistes, keusch und mäßig, ein Freund und Belohner der Rechtschaffenen, und ein strenger Bestrafer aller, welche die Gesetze übertraten. Mit solchen Eigenschaften ausgerüstet, stemmte er dem Sturze des schwankenden Reiches sich mächtig entgegen, und verzögerte seinen Fall für eine Weile.

Der erste Feldzug, den er nach seiner Thronbesteigung that, war wider Aureolus, einen der Usurpatoren, den er in der Nähe von Mayland schlug. Nun zog er mit einem zahlreichen Heer wider die Gothen. Diese Barbaren waren hauptsächlich von der Seite Thraciens und Macedoniens hereingefallen, überschwemmten ganz Griechenland und verheerten selbst die uralte Athen, die hohe Schule der ganzen römischen Welt. Ohne Gefühl für jene feinem Künste, die den Geist veredeln und vermenschlichen, zerstörten sie alle Denkmale des Geschmaks und der Gelehrsamkeit, die in diesem Orte zusammengehäuft wa-

ren, mit schonungsloser Rohigkeit. Einstens nur, da sie einen gewaltigen Haufen von Büchern aufgethürmt hatten und ihn igt in Brand stecken wollten, wurden sie von der Ausführung ihres Vorhabens durch einen ihrer Anführer zurück gehalten, der ihnen zu verstehen gab, daß die Zeit und Kraft, welche die Griechen mit dem Studium dieser Bücher verschwenden würden, für den Krieg und jede ihnen gefährliche Beschäftigung verloren wären.

Das Reich taumelte jedoch nicht bloß in dieser Gegend. Es zitterte in allen seinen Grenzen. Heruler, Truganter, Biturger, und eine Menge namen- und wohnungsloser Nationen, ein Schwarm von mehr denn drey-mal-hundert-tausend Köpfen, kam mit zweytausend voll beladenen Schiffen die Donau herunter und verbreitete Schrecken und Verheerung überall, wohin er sich wandte.

In dieser schrecklichen Enge verlor Claudius weder Muth noch Fassung. Mit seinem Heere, das der Stärke des Feindes, den er bekämpfen sollte, wenig angemessen war, zog er wider die Verwüster zu Felde, und, wiewohl zu einem Gefechte mit ihnen übel vorbereitet, angesehen die Macht des Reichs damaligen in verschiedenen Gegenden des Erdbodens zu thun hatte, siegte er dennoch und richtete ein unbeschreibliches Blutbad unter den Feinden an. Ihr ganzes großes Heer ward entweder in Stücken gehauen, oder gefangen fortgeführt. Ganze Häuser wurden mit ihren Waffen angefüllt, und alle Pros.